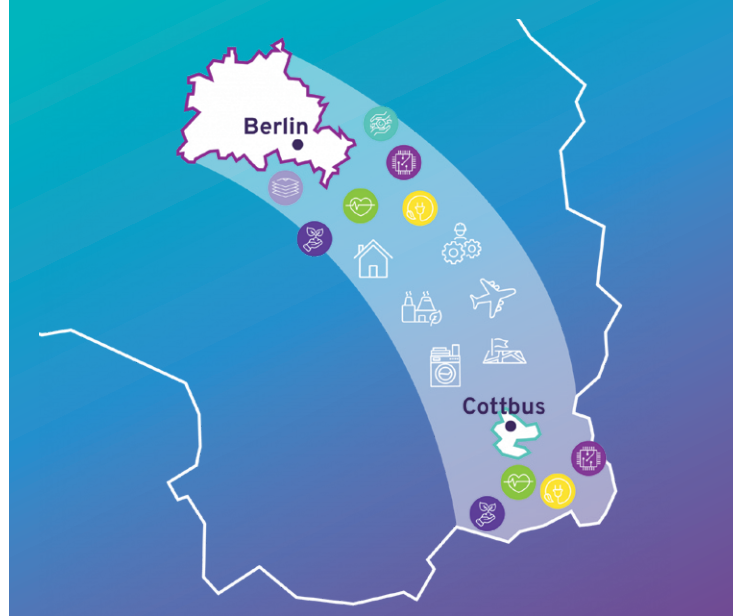




Lilli Zylka
Innovationskorridore
Berlin-Brandenburg,
WISTA Management
GmbH



Sebastian Sammt
Projektmanager
Werkstatt 2 Innovation und
Digitalisierung, Innovations-
korridor Berlin-Lausitz,
Wirtschaftsregion Lausitz
GmbH



Exkursion
TU-Studierender
in die Lausitz

Parallel sollen entlang des Korridors Flächen für industrielle Produktion entwickelt werden – dort, wo Berlin an räumliche Grenzen stößt. „Die Ideen entstehen in den Zentren, aber die Produktion braucht Platz“, sagt Sammt. Genau darin liege die Chance der Region zwischen Berlin und Lausitz. Orte wie Lübbenau, Wildau oder das Industriegebiet Schwarze Pumpe sollen künftig Teil neuer Wertschöpfungsketten werden – verbunden durch bessere Infrastruktur und schnellere Mobilität.

Ein wichtiger Baustein ist dabei der Ausbau der Bahnstrecke zwischen Berlin und Cottbus. Nach Abschluss der Arbeiten soll die Fahrzeit auf unter eine Stunde sinken. Für die Initiator:innen ist das mehr als ein Verkehrsprojekt. Es geht um die Vorstellung einer gemeinsamen Entwicklungsregion.

Doch der Innovationskorridor lebt nicht allein von Großprojekten und Fördermilliarden. Entscheidend seien die Beziehungen zwischen den Menschen, betont Zylka. Gerade diese persönlichen Begegnungen seien oft der Ausgangspunkt neuer Kooperationen. Netzwerkveranstaltungen, Unternehmensbesuche und kleinere Austauschformate entlang der gesamten Achse bringen Wissenschaft, Wirtschaft, Anwohnende und Verwaltung regelmäßig zusammen. So wachsen inzwischen erste Kooperationen zwischen Forschungseinrichtungen in Berlin und Industrieunternehmen in der Lausitz – etwa bei Energietechnologien oder nachhaltiger Produktion.

Die Koordination der vielen Interessen bleibt anspruchsvoll. Unterschiedliche Erwartungen und Perspektiven müssten immer wieder zusammengeführt werden. Trotzdem erleben die Akteur:innen vor allem Aufbruchsstimmung. „Das stärkste Bild, das ich in der Arbeit habe, sind Menschen, die motiviert sind und daran glauben, dass alle profitieren, wenn wir kooperieren“, sagt Zylka. Dass sich die Entwicklung inzwischen auch wirtschaftlich bemerkbar macht, zeigt eine aktuelle Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft. Demnach gilt Cottbus derzeit als dynamischste Wirtschaftsregion Deutschlands. Für Sammt ist das ein deutliches Signal: „Wir können das nicht direkt auf unsere Arbeit zurückführen. Aber unsere Partner und wir sind definitiv Teil dieser Entwicklung.“ Zylka ergänzt: „Zwischen Berlin und der Lausitz entsteht nicht nur wirtschaftlicher Wandel, hier entwickelt sich das Selbstverständnis einer gemeinsamen Zukunftsregion.“ ■ *rb*

Vernetzte Räume

Zwischen Berlin und der Lausitz entsteht ein Entwicklungsraum, der Wissenschaft, Wirtschaft und ländliche Regionen enger verbinden soll. Dabei geht es um die Zukunft von Arbeit, Innovation und Leben.

Früher entschieden Menschen vor allem anhand der Entfernung zum Arbeitsplatz, wo sie leben wollten. Heute verändert sich diese Logik. „Viel wichtiger als die geografische Entfernung ist inzwischen, wie schnell und flexibel ein Ort erreichbar ist und wie oft Leute überhaupt noch pendeln müssen“, sagt Sarah-Juliane Starre vom Fachgebiet Stadt- und Regionalökonomie der Technischen Universität Berlin. Die Wirtschaftsgeografin forscht zu den räumlichen Entwicklungen der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg und dem Innovationskorridor Berlin-Lausitz.

Entlang großer Verkehrsachsen sollen Wissenschaft, Wirtschaft und neue Arbeitsorte stärker miteinander vernetzt werden. Adlershof und der entstehende Lausitz Science Park in Cottbus bilden dabei wichtige Knotenpunkte. Dazwischen könnten neue Andockpunkte entstehen: Coworking-Spaces, Gewerbeflächen oder Produktionsstandorte.

Ganz neu ist die Idee hinter dem Innovationskorridor nicht. Schon seit Jahrzehnten entwickelt sich Berlin entlang großer Verkehrsachsen ins Brandenburger Umland. Internationale Beispiele wie der Fingerplan Kopenhagens dienten als Vorbild.

Starre beschreibt die Hauptstadt deshalb als „sternförmige Raumfigur“, den Berliner Siedlungsstern. Der Innovationskorridor Berlin-Lausitz gilt dabei als Pilotvorhaben für insgesamt elf geplante Entwicklungsachsen. Neu ist jedoch die Art, wie diese Achsen heute gedacht werden. Statt Fördermittel möglichst gleichmäßig zu verteilen, sollen bestehende Stärken gezielt miteinander verbunden werden. Wissenschafts- und Technologiestandorte spielen eine zentrale Rolle. „Sie sind die Ankerpunkte solcher Entwicklungsachsen“, sagt die Forscherin.

Von dieser Entwicklung könnten auch kleinere Städte und Gewerbegebiete entlang der Strecke profitieren. „Für Unternehmen in Adlershof, die ihre Produktion vergrößern möchten, kann Lauchhammer ein attraktiver Standort sein, da dort ausreichend große und vergleichsweise kostengünstige Flächen bereitstehen“, erklärt Starre.

Voraussetzung seien leistungsfähige Bahnverbindungen und eine gute digitale Infrastruktur. Die Idee dahinter ist in der Wirtschaftsgeografie seit Langem bekannt: Räumliche Nähe erleichtert Austausch, Kooperation und Wissensproduktion. Wichtig sei dabei das implizite Wissen, also Erfahrungen und Kompetenzen, die sich kaum schriftlich festhalten oder digital übertragen lassen. „Viele Innovationen entstehen durch persönliche Begegnungen“, sagt Starre. Gemeinsame Projekte, oder informelle Kontakte spielten dabei eine große Rolle.

In der Forschung wird das als „Cafeteria-Effekt“ beschrieben. Einen wichtigen Schub erhielt diese Entwicklung durch die Coronapandemie. Viele Beschäftigte hätten damals erstmals erlebt, dass tägliche Präsenz im Büro nicht immer notwendig sei. Wer nur noch ein oder zwei Tage pro Woche nach Berlin pendeln muss, bewertet auch längere Fahrzeiten anders als früher. Orte wie Lübbenau gewinnen dadurch an Attraktivität. Coworking-Spaces entlang der Bahnlinien könnten Arbeit und Wertschöpfung flexibler über die Region verteilen.

Nach dem Kohleausstieg versucht die Lausitz zudem, sich wirtschaftlich neu auszurichten, ohne ihre Rolle als Energieregion vollständig aufzugeben. „Die Lausitz erfindet sich nicht komplett neu“, sagt Starre. Vielmehr würden bestehende Kompetenzen in neue Bereiche überführt, etwa in Energiewendelösungen, Dekarbonisierung oder Wasserstofftechnologien.

Allerdings warnt die Forscherin davor, den Innovationskorridor nur als direkte Verbindung zwischen Adlershof und dem Lausitz Science Park zu betrachten. Viele Räume entlang der Achse seien weiterhin ländlich geprägt und stark vom Auto abhängig. Außerdem sei Regionalentwicklung mehr als ein rein ökonomisches Unterfangen. „Es wird viel über Hochtechnologien und große Investitionen gesprochen, dabei werden aber die regionalen Alltagsökonomien wie Handwerksbetriebe, kleine Dienstleister oder Dorfläden nicht mitgedacht“, sagt sie. Auch ökologische Fragen



Sarah-Juliane Starre
Wissenschaftliche Mitarbeiterin,
Fachgebiet Stadt- und Regional-
ökonomie am Institut für Stadt-
und Regionalplanung, Technische
Universität Berlin (TU Berlin)

spielten bislang eine zu geringe Rolle. Zwischen Berlin und der Lausitz liegen nicht nur Entwicklungsflächen, sondern auch sensible Natur- und Kulturlandschaften.

Langfristig sieht die Forscherin darin die Chance, Berlin und Brandenburg stärker zusammenzudenken. „Das größte Potenzial liegt darin, das Beste aus beiden Welten miteinander zu verbinden“, sagt sie. Vielleicht entsteht daraus langfristig eine gemeinsame Lebenswelt. ■ *kd*

Vom Flugplatz zum Zukunftslabor

In Cottbus entsteht der Lausitz Science Park, ein Wirtschafts- und Wissenschaftspark mit großen Ambitionen und dem Anspruch, der Lausitz eine neue Perspektive zu geben.

Noch ist vieles Baustelle. Straßen müssen erschlossen, Flächen entwickelt und Gebäude geplant werden. Wer mit Julia Raunick und Markus Schwenke spricht, die die Planungs- und Vorbereitungsphase des Lausitz Science Parks an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) koordinieren, merkt schnell: Die eigentliche Arbeit beginnt lange, bevor der erste Beton gegossen wird.

„Es ist ein Mehrgenerationenprojekt“, sagt Projektleiter Schwenke. In fünf oder zehn Jahren werde erst ein Teil dessen sichtbar, was einmal entstehen soll. Bis 2031 soll das Kerngebiet des Science Parks, das früher ein militärisch genutzter Flugplatz war, erschlossen sein – ausgestattet mit moderner Infrastruktur, 5G-Netzen und Forschungsflächen für Unternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen. Parallel dazu ist für den Norden von Cottbus ein neuer Stadtteil geplant: urban, vernetzt und eng mit der BTU verbunden. Schwenke beschreibt eine Vision mit kurzen Wegen, Fahrradverbindungen, öffentlichen Verkehrsmitteln und Freizeitflächen. Die Nähe zur Innenstadt und die Lage entlang des Innovationskorridors Richtung Berlin spielen dabei ebenso eine Rolle wie die Anbindung nach Dresden und Osteuropa.

WEITER AUF SEITE 04



Neue Perspektive:
Lausitz Science Park



Markus Schwenke
Projektleiter
Lausitz Science Park,
Brandenburgische
Technische Universität
Cottbus-Senftenberg (BTU)



Julia Raunick
Kommunikation/Marketing
Lausitz Science Park,
Brandenburgische
Technische Universität
Cottbus-Senftenberg (BTU)

Während die langfristigen Bilder bereits erstaunlich konkret wirken, befindet sich vieles operativ noch mitten im Aufbau. Die Erschließung der Kernflächen hat begonnen, erste Forschungseinrichtungen bauen bereits an einem gemeinsamen Campus. Fraunhofer-Gesellschaft, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt und Leibniz-Institute werden künftig vertreten sein.

Gleichzeitig entsteht mit der Lausitz Science Park GmbH eine neue Betreibergesellschaft, mehrheitlich getragen von Stadt und Universität, auch die WISTA Management GmbH ist beteiligt. Diese Konstruktion sei entscheidend gewesen, erklärt Schwenke. Die Universität allein könne ein Projekt dieser Größenordnung nicht entwickeln – schon deshalb nicht, weil ein Großteil der 420 Hektar umfassenden Fläche kommunales Eigentum ist.

Dabei orientiert sich das Projekt an bekannten Vorbildern wie dem Technologiepark Adlershof. Gleichzeitig betonen die beiden Projektmanager:innen immer wieder die Unterschiede. Die Lausitz sei keine Millionenmetropole mit starkem Bevölkerungswachstum. Gerade deshalb müsse der Standort einen individuellen Charakter entwickeln. Die Erfahrungen anderer Science Parks seien hilfreich, aber nicht eins zu eins übertragbar. Deshalb habe das Team früh begonnen, internationale Netzwerke aufzubauen – nach Polen, Österreich, Spanien und Schottland. Der Austausch mit anderen Regionen helfe dabei, Fehler zu vermeiden und funktionierende Modelle zu übertragen.

Ein Science Park besteht nicht allein aus Gebäuden. Entscheidend sei ein funktionierendes Innovationsökosystem – mit Start-ups, Netzwerken und einer engen Verzahnung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Genau hier sieht Raunick eine der großen Chancen der Lausitz. Die BTU bilde seit Jahren internationale Fachkräfte aus, viele davon würden gern in der Region bleiben. Rund 45 Prozent der Studierenden kommen inzwischen aus dem

Ausland. Der Science Park solle ihnen künftig Perspektiven bieten – insbesondere in Zukunftsfeldern wie Dekarbonisierung, künstlicher Intelligenz, Sensorik oder Gesundheitswissenschaften.

Damit aus internationalen Studierenden langfristig auch Gründerinnen, Forscher oder Unternehmerinnen in der Region werden, setzt der Science Park zunehmend auf eigene Formate. Die „Language Lounge“ ist der Treffpunkt für alle, die im Park arbeiten, studieren, forschen oder gründen – und Lust haben, in entspannter Atmosphäre Sprachen zu üben. Im „Innovators Club“ arbeiten Studierende und junge Gründer an ersten Geschäftsideen, begleitet von Mentorinnen und erfahrenen Unternehmern.

Viele internationale Studierende wollten heute bewusst eigene Projekte starten, statt ausschließlich klassische Karrierewege einzuschlagen. Der Science Park versuche deshalb, möglichst früh anzusetzen – noch bevor aus Ideen konkrete Start-ups werden. Schwenke sieht darin einen entscheidenden Faktor. Große Erfolgsgeschichten entstünden selten geplant. Wichtig sei zunächst, möglichst viele Menschen überhaupt für Gründungsideen zu begeistern.

Im Hintergrund bleibt dabei stets das größere Thema präsent: der Strukturwandel der Lausitz. Für Raunick liegt darin die zentrale Aufgabe des Science Parks. Es gehe nicht darum, kurzfristig Arbeitsplätze zu schaffen, sondern langfristige Wertschöpfung aufzubauen.

Deshalb bemüht sich das Projektteam auch darum, den Science Park früh sichtbar zu machen, etwa durch Veranstaltungen, Netzwerkformate und öffentliche Auftritte. Der symbolische Wert solcher Momente sei nicht zu unterschätzen, sagt Raunick. Wenn der erste Spatenstich sichtbar werde, entstehe für viele Menschen überhaupt erst das Gefühl, dass aus Visionen Realität werden könne. ■rb

PoTeNz!al

Das WISTA-Magazin | 4_2026 | Innovationskorridor Berlin-Lausitz



Wie zwischen Berlin und Cottbus Deutschlands spannendste Zukunftsregion wächst

Was lange wie eine politische Vision klang, nimmt konkrete Konturen an: Der Innovationskorridor Berlin-Lausitz soll Wissenschaft, Wirtschaft und Lebensqualität eng miteinander verzahnen – und entwickelt dabei eine Dynamik, die bundesweit Aufmerksamkeit erzeugt.

„Es gibt heute deutlich weniger Erklärungsbedarf als noch vor einigen Jahren“, sagt Lilli Zylka von der WISTA Management GmbH. Gemeinsam mit Janine Schollbach und Sebastian Sammt von der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH koordiniert sie den Aufbau des Innovationskorridors – eines Projekts, das aus gemeinsamen Beschlüssen der Landesregierungen von Berlin und Brandenburg hervorgegangen ist und von den beiden Organisationen gesteuert wird. Ziel ist es, die Region entlang der Achse Berlin-Cottbus strategisch zu entwickeln und die Potenziale des Strukturwandels gemeinsam zu nutzen. Dabei verstehen sich die Beteiligten nicht als klassische Projektsteuernde mit festen Kennzahlen, sondern mehr als Vernetzende einer Region im Wandel. Der Korridor sei kein befristetes Förderprojekt mit

starren Zielvorgaben, erklärt Zylka. Vielmehr gehe es darum, Akteurinnen und Akteure zusammenzubringen, Kooperationen anzustoßen und gemeinsame Entwicklungslinien sichtbar zu machen.

Im Zentrum steht dabei das Thema Energiewendelösungen. Für Sammt ist das nur folgerichtig. Die Lausitz verfüge über jahrzehntelange Energiekompetenz und müsse diese nun in eine nachhaltige Zukunft überführen. „Wir kennen uns mit Strom und Energie aus“, sagt er. „Jetzt geht es darum, dieses Wissen zu transformieren.“

Dass dafür erhebliche Mittel bereitstehen, verändert die Region bereits sichtbar. Von den 10,3 Milliarden Euro Strukturhilfen für die brandenburgische Lausitz fließen rund sechs Milliarden in Wissenschaft und Forschung. Neue Institute entstehen, darunter Einrichtungen des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt, das Kompetenzzentrum Klimaschutz in energieintensiven Industrien oder die neue Medizinische Universität Lausitz – Carl Thiem. Besonders sichtbar wird der Wandel am Lausitz Science Park in Cottbus. Auf dem ehemaligen Flugplatzgelände entsteht ein Forschungs- und Innovationsstandort mit internationalem Anspruch.

IMPRESSUM

Herausgeberin: WISTA Management GmbH, Bereich Kommunikation, Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Telefon: +49 30 6392-2213 // E-Mail: mory@wista.de // Redaktion/V. i. S. d. P.: Peggy Mory
Autoren: Rico Bigelmann (rb); Kai Dürfeld (kd) // © Fotos: S. 1 + 2 o. r. + o. L.: WISTA Management GmbH;
S. 2/Portrait u.: WRL/I. Matthieu; S. 3 o.: Sarah-Juliane Starre/TU Berlin; S. 3 u.: Matthias Glugla;
S. 4: BTU CottbusSenftenberg // Die nächste Ausgabe erscheint Anfang September 2026.

